

Dietrich Albrecht Hincke

Die noch bis diesen heutigen Tag gegen uns fortwährende Vattertreue Gottes, in einer Amts-Jubel-Predigt über das ordentliche Sonntags-Evangelium Luc. 16, v. 19-31. am 1sten Sonntage nach Trinitatis im Jahr 1781. der Gemeinde Gottes zu Kessin vorgestellt

Rostock: Müllers Schriften, [1781]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82873349X>

Druck Freier  Zugang





937



F. C. 1216.

42.4

Die noch bis diesen heutigen Tag
gegen uns
fortwährende Vatertreue Gottes,
in einer
Amts = Jubel = Predigt

über
das ordentliche Sonntags = Evangelium

Luc. 16, v. 19—31.

am 1sten Sonntage nach Trinitatis

im Jahr 1781.

der Gemeinde Gottes zu Kessin
vorgestellet

von

Dieterich Albrecht Hincken,

50jährigen Prediger zu Kessin und 32jährigen Präposito
des Dobranschen Cirkels.



R o s t o c k,

gedruckt mit Müllers Schriften.

Die nach die hiesigen heutigen Tag

zu sein

fortschreitende Naturwissenschaften

in einer

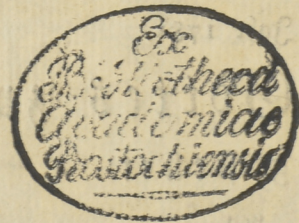
Physik - Handb. - 2. Aufl.

von

dem ordentlichen Professor

an der Universität Rostock

Dr. phil. h. c. H. G. G. G.



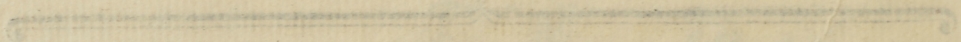
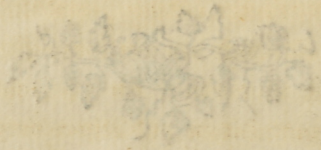
in Rostock

der Universität

Dr. phil. h. c. H. G. G. G.

Dr. phil. h. c. H. G. G. G.

Dr. phil. h. c. H. G. G. G.



Dr. phil. h. c. H. G. G. G.

Dr. phil. h. c. H. G. G. G.



Auf! o Seele! preise deines Schöpfers Güte

Sprich mit innersten Gemüthe:

Alle mein Gebeine, Seele, Geist und Glieder

Singet, singet Loblieder,

Seyd bereit,

Nun ist's Zeit,

Meinen Gott und Herren

Freudig zu verehren.

Da mein Gott und Herr! du bist würdig zu nehmen Ehre, Preis, und Lob, darum erscheine ich jetzt vor deinem allerheiligsten Angesicht, nicht nur deinen Nahmen dieser vor dir versammelten Gemeinde zu predigen, und Buße und Vergebung der Sünden zu verkündigen, sondern auch vornehmlich an diesem heutigen Sonntage, der für mich der merkwürdigste in meinem ganzen Leben ist und bleibet, an welchem ich Unwürdiger vor 50 Jahren dieser durch Christi Blut theuer erkauften Gemeinde zum Hirten und Lehrer vorgesezet bin, deinen Nahmen, wie David, zu loben, aber auch zugleich dich demüthigst anzurufen.

Sollte ich dir, mein Gott! nicht singen, solt ich dir nicht dankbar seyn? Denn du allein warst es, der mich vor 50 Jahren wider all mein Denken und



Hoffen hieher berufen, und die Herzen der damaligen Wahlglieder dieser Gemeinde, die aber nun schon sämtlich in der Erde schlafen liegen, durch deine herzlenkende Kraft dahin geleitet, mich als einen jedermann in dieser Gemeinde unbekannt, durch eine fast einmüthige Wahl, zu ihrem Seelenhirten, mit willigen und ungezwungenen Herzen zu erwählen. Du warst es, der mich, da ich zu der Zeit noch jung, und in den mir zustossenden ausserordentlichen Amtsverrichtungen noch sehr unerfahren war, auf mein anhaltendes Flehen und Bitten mit göttlicher Weisheit ausrüstetest, und mich immer tüchtiger machtest, mit freudigen Aufstun meines Mundes deinen Nahmen zu verherrlichen. Gleich schon in dem ersten Jahr meines allhier geführten Lehramts, da mir die empfindlichsten, traurigsten und schwersten Amtsfälle begegneten, und mich ganz kleinmüthig und verzagt machten, habe ich deine stärkende und helfende Hand vorzüglich gespühret, da deine Kraft in mir Schwachen so mächtig war, daß ich noch ist zu deinem Preise sagen muß: Aus dem allen hat mir der Herr geholfen. Noch bis auf diesen heutigen Tag hast du, Herr Gott Vater und Herr meines Lebens! rechte Wunder deiner tragenden und verschonenden Liebe und Güte an mir gethan, so daß ich mit David sagen kann: Ich bin ein Wunder vor vielen. Da so viele meiner geliebten Amtsbrüder in unserm Lande, die nach mir ins Amt gekommen, und deren Zahl sich über 200 erstreckt, in der besten Blüte ihrer Jahre schon ihre Laufbahn vollendet, auch manche durch traurige Zufälle, die sie an ihrem Leibe und Gemüthe erfahren müssen, zum fernern Dienst in deinem Hause unbrauchbar geworden: so hast du, mein Gott und mein Erbarmner! mich bisher in Seilen der Liebe gehen lassen; und mich bis ins Alter auf deinem Arm getragen. Habe ich zwar auch deine väterliche Züchtigungen zuweilen recht schmerzlich empfunden; so hast du doch auch wieder an Gnade gedacht, und durch deine göttliche Tröstungen meine Seele ergötzet: habe ich auch jezuweilen deine schwere Hand mit Auflegung einer oder andrer Krankheit gefühlet, dafür ich noch bis diese Stunde deine alles wohl-machende Güte preise, weil du auch dadurch mein Herz kräftig zu dir gezogen; so hast du doch bald wieder an Gnade gedacht, und dich meiner so herzlich angenommen, und mich am Leibe und Gemüthe so gestärket, daß ich gleichsam mit verjüngten Leibes- und Seelenkräften bald wieder auf meiner Hut treten können, worauf ich durch deine Gnade noch heute stehe, und selbiger warte. Bin ich auch
jezuwei-



jezuweilen auf meinen Amtes- und Berufs-Begen in solche gefährliche Umstände gerathen, darin ich auf die schmerzlichste Art Leben und Gesundheit plößlich hätte einbüßen können; so hattest du deinen Engel über mich befohlen, der mich behütet, und das Böse, was der Feind anzurichten war gemeint, in die Ferne weggewendet. Hat mich ostermahlen bey Wahrnehmung mancher herrschenden Laster und Sünden, und bey manchen meiner Zuhörer überhand nehmenden Verachtung des göttlichen Wortes und Geringschätzung der Gnadenmittel, dieser quälende Gedanke manche Noth gemacht: ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kräfte, umsonst und ohne Nutzen zu: so hast du, mein treuer Gott und Vater! mich doch auch hin und wieder zu meiner Aufmunterung Früchte meines Amtessegens sehen lassen, und mich zu meiner innigen Beschämung überführet, daß meine Sache des Herrn, und mein Amt meines Gottes sey, und daß nicht ich, sondern du allein es seyest, der es dem Worte lästet gelingen. Sollte ich denn nun für solchen überschwenglichen Reichthum deiner unverdienten Güte, an diesem heutigen Tage dich nicht öffentlich preisen? Lobe demnach den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Zürne aber nicht, mein Abba und Vater! daß ich mich unterwinde noch ferner mit dir zu reden, ich, der ich Staub, Erde und Asche, und ein sündiger Mensch bin. Ich komme vor deinem heiligen Angesicht, nicht nur mit Loben, sondern auch mit Anrufen. Höre demnach auch die Stimme eines demüthigen Beters und Anrufers. Denn da ich mit innigstgerührten dankbaren Herzen mich jetzt deiner mir erwiesenen Wohlthaten erinnere, gedanke ich auch mit einem gefühlvollen Herzen an meine Sünden. Du hast mich bisher in Seilen der Liebe gehen lassen, und mich in Liebe zu dir gezogen; habe ich aber jederzeit mich von dir und deinem guten Geiste ziehen lassen; habe ich nicht jezuweilen die Bande und Seile deiner Liebe zerrissen und von mir geworffen? Wie darf ich mich erkühnen, solches vor dir, allwissender Gott! zu verheelen, da du meine Gedanken von ferne verstehst, und kein Wort auf meiner Zunge ist, das du Herr nicht weißt; auch mein eigen Herz und Gewissen mich an manche Vergehungen und Abweichungen von deiner göttlichen Vorschrift erinnert, und zu meiner tiefsten Beugung und Beschämung mir vorrücket, wie oft ich bald durch übereilten Zorn, bald durch voreiliges Richten und Verdammen, bald durch unzeitige Nachsicht, bald durch unerlaubte



Menschenfurcht oder Menschengesälligkeit, oder andre Sünden und Vergehungen dich meinen Gott und Herrn erzürnet und beleidiget, und mich auch an meinem Nächsten verschuldet habe. Herr mein Hort und mein Erlöser! ich beuge demnach die Knie meines Herzens vor dir, und bitte dich um Gnade. Du bist ja noch der Gott, der da vergiebet Missethat, Uebertretung und Sünde; so laß mich auch heute noch Gnade vor deinen Augen finden; laß die Handschrift meiner Sünden, die wider mich ist, mit dem Blute Jesu Christi deines Sohnes durchstrichen seyn, und mich wieder hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.

Soll ich, mein durch Jesum verführter Vater! nach deinem gnädigen Willen, ob ich zwar beynah das höchste Ziel menschlicher Jahre erreicht habe, noch ferner auf diesem Posten stehen, auf welchen du mich gesehest hast, um meiner Hut zu warten und deine mir anvertrauete Schafe und Lämmer zu weiden; so sey du, nach deiner gnädigen Verheißung meine Stärke, und deine Gotteskraft sey ferner in mir Schwachen mächtig, daß ich die von dir mir geschenkte und bisher erhaltene Leibes- und Seelenkräfte also anwende, daß dadurch noch manche bisher von dir abtrünnige Seele dir möge zugeführt; redlich Gesinnete aber im Guten mehr und mehr mögen befestiget werden.

Soll ich denn auch noch vor meinem Abschied von dieser Welt, ehe du mir den gewünschten Feyerabend giebst, nach deinem weisen, aber allemahl heiligen und guten Rath und Willen, mancherley Züchtigung, mancherley mit einem hohen Alter verknüpfte Schwachheiten empfinden und erfahren, womit du mich bis auf den heutigen Tag aus unverdienter Gnade und Güte verschonet hast: siehe! hie bin ich, mache es mit mir, mein Vater, wie es dir wohlgefällt. Nur bitte ich mit David: Werwirf mich nicht in meinem Alter, verlaß mich nicht, wenn ich schwach, wenn ich grau werde, und wie du mich bisher nach deinem Liebesrath geleitet, so nimm mich endlich zu Ehren an, und laß mich, deinen armen Knecht mit Simeon im Friede fahren.

Helfe mir dies, meine allerliebsten Zuhörer, von Gott erbitten in einem gläubigen B. U.

Text:

7

Text:

Evang. Luc. 16, v. 19 — 31.

Geliebteste Zuhörer! daß unser Gott lieber schone als strafe, lieber das Leben erhalte als wegnehme, ja! daß er, wenn er auch nach seiner Gerechtigkeit gendthiget wird, seinen gerechten Mißfallen über das gesetzwidrige Verhalten der Menschenkinder durch allerhand Strafen und Plagen zu offenbahren, nicht sogleich zuschlage, er habe denn vorher dem Sünder seine Vergehungen und die darauf in seinem Gesetze bestimmte Strafen vor Augen gestellet, und ihn also noch vorher gewarnet, ist eine Wahrheit, die in der heiligen Schrift durch so viele Beyspiele sowohl, als durch klare Aussprüche bestätigt wird. Nur einen der letztern davon zum Beweise anzuführen, so heißt es bey dem Propheten Hosea Cap. 5, v. 9. Ephraim soll zur Wüste werden, zu der Zeit, wenn ich sie heimsuchen werde, dafür habe ich die Stämme Israels treulich gewarnet.

Die 10 Stämme Israels, die hier unter Ephraim verstanden werden, hatten schon unter ihrem Anführer, dem Jerobeam, der allbereits unter der Regierung Salomons mit Aufruhr schwanger ging, und der nach dessen Tode von ihnen zum König war erwählet worden, den wahren Gottesdienst und zugleich den wahren Gott verlassen. Ihr König Jerobeam, der Israel sündigen machte, hatte zu Dan und Bethel, wider den klaren Befehl des Höchsten, Götzenbilder aufgerichtet, wohin sich die 10 Stämme versammeln mußten, um daselbst ihren vermeynten Gottesdienst, oder vielmehr ihren Götzendienst, zu halten. Da sie nun also alle Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott aufhuben, und kein Theil noch Erbe an dem Hause Gottes, welches er zu Jerusalem hatte aufrichten lassen, und an welchem Ort er sie zu segnen verheissen, haben wollten: so hätte unser Gott, wenn er nach der Strenge seiner Gerechtigkeit handeln wollen, sich so gleich von diesem undankbaren Volk zurück ziehen, und sie ihrem verkehrten Sinn und Verderben überlassen können; da sie noch dazu bey ihrem schändlichen Götzdienst die greulichsten Sünden und Bosheiten begingen.

Aber



Aber Welch eine unaussprechliche Geduld, Langmuth und Güte beweiset nicht der Herr unser Gott an diesem Volk! Weil er mit ihren Vätern, Abraham, Isaac, und Jacob einen besondern Bund aufgerichtet, so will er in Betracht dessen Israel noch nicht verderben, ehe und bevor er alles versucht hatte, sie wiederum auf andre Gedanken zu bringen und zur wahren Bekehrung zu bewegen. In der Absicht sandte er zu ihnen seine Propheten, unter welchen vornehmlich Hoseas gehörte, der viele Jahre bis in sein höchstes Alter das Lehr- und Propheten-Amt unter ihnen besorgte, und dem der Herr aufgetragen hatte, diesem Volk von dem Vornehmsten bis zu dem Geringsten, ohne Ansehen der Person und des Standes, seine Sünden ernstlich vorzuhalten, ihnen die unaussprechlichen Gerichte und Strafen Gottes anzukündigen, und sie deswegen noch vorher treulich zu warnen.

Davon zeugen die eben ist angeführte Worte, welche der Herr selbst dem Propheten in den Mund leget: Ephraim soll — — gewarnt. Die 10 Stämme Israels, gegen die ich bisher mehr als mütterlich gesinnet gewesen, die ich als meinen Sohn, als mein trautes Kind geachtet, denen wohl und gutes zu thun mir eine Lust war, eben dieses undankbare Volk soll zur Wüste werden, also verwüstet und zerstöhret werden, daß wer es sehen und hören wird, dem werden die Ohren gellen. Sind sie zwar durch meine Geduld und Langmuth sicher geworden, denken in ihrem Herzen und sprechen: Da wird nichts aus, so wirds uns nicht ergehen, die Propheten sind Träumer; so will ich ihr Thun schon heimsuchen, wenn meine Zeit heimsuchen und zu strafen kommen wird; und damit sie keine Entschuldigung haben, oder mich einer Ungerechtigkeit beschuldigen mögen, so habe ich ihnen dieses längst vorher sagen und sie treulich warnen lassen.

O ein treuer Gott! haben wir hiebey billig auszurufen. Wie aber! war er nur allein gegen Israel so gesinnet? ach nein, geliebte Zuhörer! sondern er hat auch gegen uns alle, die wir ja auch sein Volk und Schafe seiner Weide sind, ein solches Herz, das nimmer ruht unser Bestes vorzunehmen. Wir werden davon mehr überzeuget werden, wenn wir in der Furcht des Herrn und unter seinem göttlichen Beystand erwegen:

Die

Die noch bis diesen heutigen Tag gegen uns fortwährende Vätertreue unsers Gottes,

und zwar

I. Woraus dieselbe abzunehmen sey. Unter andern daraus, daß Gott uns noch bis diesen Tag für alles, was uns zeitlich und ewig unglücklich machet, treulich und ernstlich warnen läßt. Hier fragt es sich nun

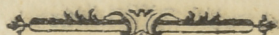
a) wofür läßt er uns treulich und ernstlich warnen? für alles, was uns, wie eben ist erwähnt, ins zeitliche und ewige Verderben stürzen kann. Das ist nun mit einem Worte, eine jede Sünde, eine jede muthwillige und vorsehliche Abweichung von dem Befehl des Herrn. Denn die Sünde sagt Salomo, ist der Leute Verderben. Hieher gehöret unter andern

1) die schändliche Verachtung des göttlichen Worts und Geringschätzung der Gnadenmittel, die uns Gott eben zur Beförderung unsrer wahren Glückseligkeit gegeben hat. Je größer die Wohlthat ist, die uns Gott in der Schenkung seines Worts zu dem Endzweck erwiesen, daß es unsern von Natur verfinsterten Verstand erleuchten und unsre Seele selig machen soll: desto unverantwortlicher ist nun auch der Undank, desto größer die Sünde, wenn man ein so heilsames Mittel, das er uns zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, ja auch zur Warnung und zum Trost hat aufzeichnen lassen, und uns in die Hände gegeben, nicht annehmen, noch zum Heil seiner Seelen anwenden will.

Gewis war dies die größte Sünde desjenigen Mannes, den uns unser Jesus in unserm heutigen Evangelio unter dem Bilde eines reichen Schlemmers vorstellte, daß er und seine Brüder in ihrem Leben sich um Mosen und die Propheten wenig bekümmert, sondern alles das, was der Herr durch Mosen und die Propheten verkündigen lassen, für Märlein gehalten; zumahl er ein Glied der jüdischen Kirche war, und also in seinem Leben Gelegenheit gehabt, Mosen und die Propheten zu hören, die alle Sabbather in ihren Schulen gelesen wurden, aber solche Gelegenheit leichtsinnig versäumet, oder wenn er sie auch jezuweilen möchte gehö-

B

ret



ret haben, doch nicht zu seiner Warnung und Besserung angenommen, wie der Ausgang bewiesen.

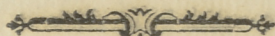
Wollte Gott! daß nicht noch heutiges Tages solche unter den Christen gefunden würden, die diesem von Jesu uns im Bilde vorgestellten Menschen, was ihre Gedenkungsart in Betracht der christlichen Religion anlanget, sehr ähnlich sind. Allein so giebt es leider! noch in der christlichen Kirche nicht allein unter den Vornehmen, sondern auch unter den Geringern im Volk sehr viele, die durch böse Exempel anderer angetrieben, aus der christlichen Religion, aus dem öffentlichen Gottesdienst, aus der Anhördung und Betrachtung des göttlichen Worts, und Gebrauch der übrigen Gnadenmittel sich wenig oder fast gar nichts mehr machen, die zum Theil mit dem Worte Gottes ein Gespött treiben, und auf die verächtlichste Art zum größten Aergerniß unschuldiger Seelen davon reden, theils aber alle Gelegenheit, das Wort des Herrn zu hören, vorseßlich versäumen, und eben darum recht einen Eckel und Abscheu an dem Worte des Herrn haben, und die heilsame Lehre nicht leiden mögen, weil sie ihnen nichts Gutes weissaget, wie Ahab 1 Kön. 22, 8. oder weil sie ihnen Unruhe und Gewissensbisse verursacht, wie Felix Ap. Gesch. 24, 25. theils auch nur blosser Hörer aber nicht Thäter des göttlichen Worts sind, die Gottes Wahrheit aufhalten in Ungerechtigkeit, die öfters durchs Wort Gottes kräftig gerühret werden, es aber bald wieder ersticken, und also keine Frucht bringen. Was ist dies alles aber anders als eine Verachtung und Verwerfung des göttlichen Worts? Ach! daß ein jeder unter uns noch jetzt in sein Herz gehen und sich aufrichtig prüfen möchte. Man würde gewiß finden, wie man entweder auf der einen oder andern Art sich dieser Sünde, dafür ich, wie mir Gott und mein Gewissen Zeugniß giebt, Jahr aus Jahr ein treulich gewarnet, theilhaftig gemacht habe. Unter die Sünden, wofür treulich gewarnet wird, gehöret

2) der sündliche Mißbrauch und die üble Anwendung der von Gott empfangenen Gaben und Güter. Auch durch diese Sünde bahnte sich der reiche Mann in unserm heutigen Evangelio den Weg zur Hölle. Die Vorsicht des Höchsten hatte ihn mit solchen Gütern begabet, wornach der meisten Menschen Wunsch und Verlangen gehet. Er war reich, aber er gebrauchte seinen Reichthum also, daß er mit seinem Beyspiel

spiel zeigte, wie schwer es nach den Ausspruch Christi sey, daß ein Reichher ins Reich Gottes komme. Er kleidete sich mit Purpur und köstlichen Leinwand, mit solcher Kleidung, die nur für Fürsten und Könige gehörte, und also über seinen Stand; dabey stellte er täglich kostbare Mahlzeiten an, und brachte seine Lebenszeit in Wollust und Ueppigkeit zu, ohne je an seinen Schöpfer, und an die Rechenschaft zu gedenken, die er demahl eins von der üblen Anwendung der, aus unverdienter Gnade, ihm anvertrauten Güter abzulegen hätte.

Allerdings ist und bleibt es eine große und verdammliche Sünde, wenn man die Gaben und Güter, welche man doch von niemand anders als von Gott hat, auf eine üble und Gott verunehrende Art anwendet. Alles was wir haben, es sey viel oder wenig, sind lauter Gottes Gaben. Was hast du, o Mensch, ruft uns Paulus 1 Cor. 4, 7. zu, das du nicht von Gott empfangen hast. Gott ist und bleibet allemahl der Eigenthums-Herr davon, Menschen aber sind nur zu Haushaltern darüber gesetzt. Verschuldet sich nun ein untreuer Haushalter, dem sein Herr seine Güter zu verwalten anvertrauet, gar sehr an seinem Herrn, wenn er dessen Güter gewissenlos durchbringet, und wird zur Verantwortung gezogen: so bedenket doch, wie groß die Verschuldung sey, die solche Menschen auf sich laden, die das, was ihnen Gott aus väterlicher Güte und Barmherzigkeit ohne ihr Verdienst und Würdigkeit zugeworfen, es mag viel oder wenig seyn, zur Wollust, Ueppigkeit, Schwelgerey, und Kleidung über ihren Stand misbrauchen, und aller Warnung ungeachtet, nicht nur denken, sondern gar laut sagen: ich kann mit dem meinigen machen, was ich will. Wird nicht durch solchen Mißbrauch der Güter und Gaben Gottes der himmlische Geber aufs höchste beleidiget, seine Ehre gekränket, und das Gewissen verletzet! Was ist endlich das Ende davon, wenn man nicht in Zeiten wahre Buße thut? die ewige Verdammniß. Es gehöret auch noch zu diesen Sünden, wofür wir treulich gewarnet werden

3) Die unmenschliche Lieblosigkeit und Unbarmherzigkeit gegen seinen hilfsbedürftigen Nächsten. Daß sich auch der reiche Schlemmer, den uns Jesus hier vor Augen stellt, dieser Sünde theilhaftig gemacht, ist aus vielen Zügen, die wir in seinem Gemälde wahrnehmen, genug zu schliessen. Jesus redet also von ihm. Es war aber ein Armer mit Nahmen Lazarus, der lag vor seiner Thür, (oder wie es



auch heissen kann) er ward vor des Reichen Thür hinausgestossen voller Schwehren, und begehrte sich zu sättigen von den — — — die Hunde und leckten ihm seine Geschwüre. Wem unter uns tritt nicht ein Schauder an, der dieses liest und höret. Der Reiche verpraßt an seiner Tafel nicht ein wenig von seinem Vermögen, und damit er nicht in seinem irdischen Vergnügen möge gestöhret, noch durch den Anblick eines Menschen, der sein Nächster ist, der halb krank, voller Geschwüre und ganz ausgehungert vor seiner Thüre lieget, möge beunruhiget werden, läßt er ihn vor seiner Thür wegschaffen, und ohngeachtet dieser Elende und Mitleidenswürdige nur wünschte und begehrte, von denen Brocken, die weggeworfen und den Hunden gegeben wurden, seinen qualenden Hunger zu stillen; so lieget er da, ohne daß sich ein Menschenkind reget, ihm ein Stück Brod zu reichen, ohne alles Mitleiden, ohne alle Unterstützung. Ein unmenschliches Betragen, das den Menschen weit unter die Thiere herabsetzet.

Lasset uns, theuerste Zuhörer! vor diesem Bilde der Unmenschlichkeit und Lieblosigkeit, nicht ohne Rührung ohne Empfindung so schnell vorüber gehen, denn auch zur Warnung stellet es uns unser Heiland vor Augen. Denket nicht: dergleichen Unmenschen giebt es heutiges Tages unter Christen nicht mehr. Ach leider! mehr als zu viele, die sich kein Gewissen daraus machen, ihrem armen dürftigen Nächsten, ja, welches noch abscheulicher ist, ihren alten Eltern, die sich nicht mehr mit ihrer Hände Arbeit ihr Brod erwerben können, auf mancherley Art lieblos und unbarmherzig zu begegnen; die nicht nur ihre Augen von ihnen abwenden, ihr Herz und Ohren für das Flehen und Winseln ihrer schwachtenden Brüder und Mitschriften verschließen, sondern ihnen auch alle thätige Hilfe versagen, da sie doch das Vermögen haben, ihnen beizuspringen. Christen, die ihr euch solcher lieblosen Handlungen bewußt seyd, und wie manche von solcher Gesinnung sollte wohl nicht das allsehende Auge meines Gottes noch igt unter euch erblicken, bedenket, wie schwer ihr euch an Gott und euren Nächsten versündigt, und welch ein unbarmherziges Gericht euch bevorstehet, wenn ihr nicht durch wahre Busse euer Leben ändert und bessert. Nun fragt es sich

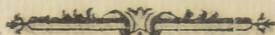
6) wie treulich unser Gott die Menschen und also auch uns für diese igt angeführte Sünden warne. Hält man nicht denjenigen für seinen

nen

nen besten und treuesten Freund, der uns vorher warnet, und mit vernünftigen Gründen diejenige Gefahr und traurige Folgen vorstellet, die aus dieser oder jener Handlung, die wir zuweilen aus Unbedachtsamkeit und ohne reifliche Ueberlegung unternehmen wollen, entstehen können? Beweist sich nun unser Gott und unser Heiland Jesus Christus nicht gegen uns als den besten und treuesten Freund, indem er uns für alles, was uns zeitlich und ewig unglücklich machen könne, vorher warnet; und dies thut er ja noch bis auf den heutigen Tag.

Die ganze Gleichnißpredigt unsers Heilandes in unserm Evangelio, was hatte die für eine andre Absicht, als eines Theils die damaligen stolzen, geizigen und lieblosen Pharisäer, so fromm sie auch schienen, so gerecht sie sich auch hielten, zu bestrafen und zu warnen. Und da er noch bis diese Stunde nicht will den Tod des Sünders, den Tod des Sterbenden, so ist es ihm nicht genug, daß er sie läßt unterrichten, wie sie dem Verderben entrinnen und selig werden können: sondern warnet sie auch für alle und jede Sünden, wodurch sie sich ins Verderben stürzen, und sich selbst zeitlich und ewig unglücklich machen können. Zwar thut er dis nicht unmittelbar, sondern mittelbar. So lange wir noch Mosen und die Propheten haben, so lange uns noch Gesetz und Evangelium, Buße und Vergebung der Sünden geprediget wird, tritt er an unser Herz, und ruft uns zu: Steh armer Mensch! besinne dich, du läuffst in dein Verderben; mein Herz bricht, du jammerst mich, ach willst du ewig sterben! — — — O armer Mensch! steh still, denk wer dich retten will, ich bins der dich so herzlich liebt, ich bins, den deine Noth betrübt.

Höret und nehmet zu Herzen, wie treulich er uns für die schändliche Verachtung des göttlichen Wortes warnet, wenn er uns diese Sünde sowohl in ihrer Größe, als auch in ihren traurigen Folgen vorstellet. So spricht unser Jesus, der die Wahrheit selber ist, beym Evangelisten Johanne Cap. 12, v. 48. Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet, das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. Wollte Gott! daß diese Worte unsers Jesu noch heute Spiesse und Nägel würden an dem Herzen aller derer unter uns, die bisher das Wort des Herrn so geringschätzig gehalten, daß sie es nicht gewürdiget anzuhören, noch weniger in ihrem Herzen zu bewahren, und darnach ihren Wandel einzurichten, daß sie



dadurch noch heute, da sie diese nachdrückliche Stimme Christi, der demmahleins ihr Richter seyn wird, hören, so kräftig möchten gerühret werden, ihr bisheriges unverantwortliches Betragen bußfertig zu erkennen; diese treue Warnung Jesu mit sanften Muth anzunehmen, und sich recht schaffen zu bessern.

Höret ferner wie treulich der Herr uns auch für den sträflichen Mißbrauch und üble Anwendung der zeitlichen Güter warnet. Er ruft uns nicht nur durch den Mund Davids zu Ps. 62, v. 11. Fället euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran, sondern er zeigt uns auch im 8ten Cap. Lucä was für Schaden der Mensch an seiner Seele nehme, und wie er die Kraft des göttlichen Worts an seinem Herzen hindere, wenn er hingehe unter den Sorgen, Reichthum und Bollust dieses Lebens. Eben dahin gehet die treue Warnung, die er durch Paulum ergeschen läßt 1 Cor. 7, 31. Und die dieser Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen, denn das Wesen dieser Welt vergehet: und durch Johannem 1 Epist. C. 2, v. 15. 17. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, denn alles was in der Welt ist, nämlich des Fleischeslust, und der Augenlust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Sollten nicht diese väterliche Ermahnungen, diese ernstliche Warnungen, einen tiefen Eindruck in unser Herz machen, sollten sie nicht uns die sündliche Liebe und Anhänglichkeit an den irdischen Dingen verleiden?

Eben so treulich und ernstlich warnet uns der Herr auch für die Sünde der Lieblosigkeit und Unbarmherzigkeit gegen unsere Nächsten, inssonderheit gegen Arme und Nothleidende. Wenn er durch den Propheten Hesekiel denen Einwohnern Jerusalems die Sünden Sodoms, und die über sie ergangene Strafen vorhalten und ihnen sagen läßt: Siehe das war deiner Schwester Sodom Missethat: Hofart, und alles voll auf und guter Friede — — aber den Armen und Dürftigen halfen sie nicht, sondern waren stolz, und thaten Greuel vor mir, darin ich sie auch weggethan habe, da ich begunte drein zu sehen! Was ist hiebey seine Absicht? keine andre, als sowohl die Einwohner Jerusalems, unter denen alle diese Sünden-Greuel getrieben wurden, wie auch uns für alle Arten

der

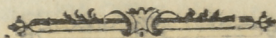
der Ungerechtigkeit, Lieblosigkeit und Unbarmherzigkeit gegen unsern Nächsten zu warnen. Ja, Geliebte Freunde! ist nicht dies die dringendste Warnung für solche unmenschliche Laster, wenn der Heiland selbst die Lieblosigkeit und Unbarmherzigkeit als die Ursache anführet, warum er an jenem großen Gerichtstage über die Gottlosen ein erschreckliches Gericht halten, und sie mit diesen Worten von sich ab, und zur Hölle weisen wird: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt, — — denn was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr auch mir nicht gethan. So treulich meinet es der Erbarmere mit uns, wenn er noch diese Warnung Jahr aus Jahr ein ergehen läßt.

II. Wie haben wir denn nun diese Vatertreue unsers Gottes zu erkennen und anzuwenden, wenn wir dem Unglück und Verderben entrinnen wollen, das gewiß und unausbleiblich auf igt angeführte Sünden erfolgt? Wir müssen

a) wahre Buße thun, und von allen den Wegen, die grade zur Verdammniß abführen, ungesäumt umkehren. Ohngeachtet der Reiche, den uns in unserm Evangelio der Heiland nach seinen in der Zeit und Ewigkeit geäußerten Gesinnungen abschildert, in seinem Leben wohl an nichts weniger als an einer wahren Buße und aufrichtigen Sinnesänderung gedacht, oder, wenn ihm auch jezuweilen ein solcher Gedanke eingefallen, der ihn näher auf den Weg der Buße hätte führen können, doch selbigen bey seinem täglichen Wohlleben gar bald wieder ersticket: so erkannte er nun in der Hölle, da ihm die Augen aufgingen, und sein Gewissen erst recht aufwachte, daß die Buße und Bekehrung zu Gott das Mittel sey, der Verdammniß zu entgehen, und selig zu werden. Es ist ja dieses aus seiner thörichten Bitte abzunehmen, die er an Abraham thut, darin er von ihm verlangt, er möchte entweder Lazarum oder sonst einen andern aus der Ewigkeit in seines Vaters Haus senden, daß derselbe seine Brüder von der Wahrheit überzeugen möchte, daß dem Menschen gesekt sey einmahl zu sterben, hernach aber das Gericht, damit sie noch in ihrem Leben Buße thäten. Wenn einer, heißt es, von den Todten auferstünde, so würden sie Buße thun.

G. 3. Was das heiße: Buße thun, kann uns ja unmöglich unbekannt seyn, es wäre denn, daß wir zu unsrer eignen Schande unsern

Cate-



Catechismus schon gänzlich wieder vergessen hätten. Denn darin heißt Buße thun: von seinen Sünden ablassen und mit reinigen gläubigen Herzen die Gnade Gottes wieder suchen. Und diese Beschreibung der wahren Buße stimmt mit der heiligen Schrift und dem darin geoffenbahrten Willen Gottes völlig überein. Spricht nicht der Herr selbst Jerem. 3, 12. 13. kehre wieder, kehre wieder du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz gegen dich nicht verstellen, denn ich bin barmherzig, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast. Fänget nicht selbst unser Erlöser sein Lehramt fast mit eben diesen Worten an Marc. 1, 15. Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbey kommen: **Thut Buße und gläubet an das Evangelium?** Das ist: werdet anders gesinnet, als ihr bisher gewesen seyd, erkennet und bereuet eure Blindheit und Thorheit, darin ihr bisher gewandelt; lasset die unsinnigen Gedanken fahren, als ob ihr durchs Gesetz wollet selig werden, dadurch doch kein Fleisch gerecht wird. Lernet vielmehr aus dem göttlichen Gesetz euer tiefes Verderben, darin ihr durch Uebertretung desselben gerathen seyd, wehmüthigst erkennen, und wenn ihr davon lebendig überzeugt seyd, so kommt als Mühselige und Beladene zu mir, der ich von Gott meinem himmlischen Vater eben darum in die Welt gesandt bin, Sünder zu suchen und selig zu machen, ihnen durch Leiden und Sterben nicht nur Gottes Gnade und Vergebung der Sünden zu erwerben, sondern auch euch diese Gnade und Seligkeit zu verkündigen, anzubieten, und wirklich theilhaftig zu machen. Nehmet demnach das Wort der Gnade, das ich euch verkündige und predige, mit Sanftmuth an; nehmet mich im wahren Glauben als denjenigen auf, der darum in die Welt gekommen, euch ewig glücklich zu machen, und setzet das ganze Vertrauen eures Herzens auf mich, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Wem es nun also unter uns, in den Himmel, in den Schooß Abrahams, an den Ort der Auserwählten zu kommen, ein wahrer Ernst ist, der muß nun auch die an ihn so vielfältig geschehene Warnungen seines Gottes nicht ferner in den Wind schlagen, sondern sie also sich zu nuße machen, daß er noch heute an seine begangene Sünden mit schmerzlicher Reue und inniger Verabscheuung gedenke, und erkenne, wie übel er gethan, daß er bisher aller geschehenen Vorstellung und Warnungen ungeachtet,

wider

wider seinen Gott und seinen Nächsten so oft und schwer gesündigt habe. Denn die Erkenntniß der Sünden ist ein so nothwendiges Stück der wahren Buße, daß ohne dieselbe weder Reue noch Glaube statt haben kann. Daher dringet Gott selbst so ernstlich darauf: Erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast.

Hat dir nun, mein Christ! dein Gott die Augen aufgethan, erblickest du nun, nach einer, unter herzlichem Gebet angestellten Prüfung, aus dem göttlichen Gesetz dein Elend, dein Verderben, darin du dich durch deine Sünden gestürzt, so halte deine begangene Sünden nicht für Kleinigkeiten, suche selbige nicht zu beschönigen, noch dich vor dem allwissenden Gott, der dich besser kennet, als du dich selbst, zu rechtfertigen, sondern gib deinem Gott die Ehre, wirf dich mit innigstem Gefühl eines reuvollen Herzens vor seinem Angesicht nieder, und sprich mit Manasse: Herr ich habe gesündigt, und erkenne meine Missethat, ich komme, ich flehe, vergib mir; laß mich nicht in meinen Sünden verderben. Wende dich hierauf zu demjenigen, den dir und uns allen Gott zum Mittler und Gnadenstuhl dargestellt, zu Jesu, der darum in die Welt gekommen, dich und alle Adamskinder von Sünde, Tod, Teufel und Hölle zu erlösen, und dir Gnade und Vergebung der Sünde zu erwerben; der dieses alles nicht nur geleistet, sondern dir noch heute umsonst anbietet, und dir zurufen läßt: Komm zu mir, ich will dich erquickern, ich will dich nicht hinausstoßen. Nimmst du, mein Christ! noch icho dis Wort deines Gottes und Heilandes also auf, daß du vor ihm deine bisher begangene Sünden und Fehlritte aufrichtig erkennest, bereuest und verabscheuest, demüthigst Gott abbittest, und dis dein Gebet allein auf deinen Mittler und Versöhner Jesum Christum und dessen blutiges Verdienst gründest, so will er dir wieder gnädig seyn, und deiner begangenen Sünden nicht mehr gedenken, du sollt leben und nicht sterben. Denn so lauten seine eigene Worte: Wo sich der Gottlose befehret von allen seinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte, und thut recht und wohl, so soll er leben und nicht sterben. Es soll aller seiner Uebertretung, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut. Wir müssen aber auch die gegen uns noch fortdauende Vatertreue unsers Gottes, die er durch anhaltendes Warnen gegen uns beweiset, also erkennen und anwenden,

C

B) daß,



β) daß, nachdem wir Gnade bey Gott gefunden, Vergebung der Sünden erlanget und gerechtfertiget worden, wir nicht wieder in das vorige wüste Sündenleben zurücktreten, sondern in einem neuen Leben wandeln. Was nun zu diesem neuen Wandel gehöre, können wir nirgends besser als in der Schule des heiligen Geistes lernen. So ruft er uns unter andern durch den Propheten Micha Cap. 6, v. 8. zu: Es ist dir gesagt, Mensch! was gut ist, und was der Herr dein Gott von dir fodert, nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn gegen deinen Gott. Das erste, was der Herr unser Gott von uns fordert, ist ein kindlicher Gehorsam gegen sein Wort, und diese Forderung schärfet uns auch im Neuen Testament unser Heiland nachdrücklich ein, wenn er Joh. 14, v. 15. sagt: Liebet ihr mich, nämlich aufrichtig, so beweiset es damit, daß ihr meine Gebote haltet, das ist, bey meiner Lehre bleibet, und davon weder zur Rechten noch Linken abweicht. Er fordert kein geselliches Halten des göttlichen Worts, welches nicht nur einen äußerlichen, sondern auch einen innerlichen vollkommenen Gehorsam verlangt; denn wer ist, nach der, durch den traurigen Sündenfall mit uns vorgegangenen Veränderung, dazu tüchtig, sondern einen evangelischen Gehorsam, und der bestehet darin, daß ein Christ, nachdem er sich von ganzen Herzen von allen Sünden ab- und zu Gott gekehret, durch den Glauben an Jesum Christum gerechtfertiget, und von Gott allerley Gotteskraft, die zum göttlichen Leben und Wandel dienet, geschenkt bekommen, nun auch in Jesu zu wandeln, und seinen kindlichen Gehorsam gegen Gott seinen Herrn und Vater unter anhaltenden Gebet mit allem Ernst und Treue auszuüben sich befeisiget.

Mit diesem kindlichen Gehorsam gegen Gott und seine göttlichen Befehle, verknüpft der Herr auch die Ausübung der Liebe und Barmherzigkeit gegen seinen Nächsten, daß man, da wir wissen, wie hoch uns Gott in Christo Jesu geliebet, was für eine große Barmherzigkeit er an uns gethan, von seiner Liebe gedrungen, willig und mit Lust, an seinem Nächsten, er sey unser Freund oder Feind, er sey uns bekannt oder nicht, Liebe und Barmherzigkeit ausübe. Sollten nun, G. Z. zur sorgfältigen Wahrnehmung dieser Pflicht, uns nicht die vielfältigen Aufmunterungen unsers Heilandes und seiner Boten aufmuntern? sollten uns nicht die erschrecklichen Gerichte, die auf die muthwillige Unterlassung dieser Pflicht erfol-

erfolgen, wie uns an dem reichen Schlemmer in der Hölle gezeigt wird, reizen, nicht nur mit Worten, sondern auch mit der That und Wahrheit unsern Nächsten, sonderlich diejenigen, die durch Gottes Verhängniß in Armuth und Elend gerathen, und unsrer Hülfe und Unterstützung höchst bedürftig sind, zu lieben, und an ihnen Barmherzigkeit auszuüben? Sollten wir uns nicht um so vielmehr bereitwillig dazu finden lassen, da wir nicht wissen können, wie bald die Hand des Herrn auch über uns möge schwer werden, wie schnell und plötzlich wir in eben solche Umstände können gesetzt werden, da wir mit Hiob winseln müssen: erbarmet euch mein, erbarmet euch mein, ihr meine Freunde, denn die Hand Gottes hat mich gerühret Hiob C. 19, 21. Lasset uns demnach, meine herzlich geliebte Zuhörer, da wir noch Zeit haben gutes zu thun an jedermann, nicht nur an unsern Freunden, sondern auch unsern Feinden, lasset uns stets der treuen Erinnerung unsers Jesu eingedenk seyn: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 44. 45. Wer nun unter euch, theureste Seelen, bisher gegen seinen Nächsten sich lieblos, störrig, unfreundlich und unverföhulich bewiesen, wer ohne einiges Mitleiden, ohne Empfindung das Seufzen und Winseln seines hülfsbedürftigen Nächsten hat anhören können, der lerne noch heute sich solcher Unmenschlichkeit schämen, und bitte Gott noch in dieser Gnadenzeit, daß er, nach seiner gnädigen Verheißung das steinerne, das unempfindliche, unbiegsame Herz, das bisher den Saamen des göttlichen Wortes nicht hat annehmen wollen, aus seinem Fleische wegnehme, und ihm ein fleischerne, ein gehorsames Herz gebe, welches das Wort Gottes mit Sanftmuth annehme, sorgfältig bewahre und Frucht bringe.

Wir sollen und müssen aber als Christen nicht nur anziehen herzliches Erbarmen und Freundlichkeit, nach der Ermahnung Pauli Coloss. 4, 12.; sondern auch Demuth. Denn wo die Liebe Gottes in unser Herz ausgegossen ist; wenn wir uns ernstlich befeßigen wollen, Gott über alles und unsern Nächsten als uns selbst zu lieben, so muß alle sündliche Eigenliebe, aller Stolz aus unsern Herzen verbannet seyn. Wir müssen und sollen demüthig seyn vor unserm Gott, so lautet die letzte Forderung unsers Gottes an uns, in denen vorhin angeführten Worten des



Propheten Micha. Und was heisset demüthig seyn vor seinem Gott? theils, wir sollen öfters mit einem demüthigen und dankbaren Herzen aller von Gott empfangenen leiblichen und geistlichen Wohlthaten uns erinnern, wie Jacob; 1 Mos. 32, 10. Ich bin zu geringe, sagte er zu Gott, aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. Wir müssen also in täglicher Busse mehr und mehr ausziehen den alten Menschen, die unordentliche Eigenliebe, welche eben die unselige Quelle alles Hochmuths ist, da man sich weiser, besser und frömmere hält, als andere, diese neben sich verachtet, oder liebloser Weise richtet. Für welche Sünde uns Paulus treulich warnet. Sey nicht stolz, sondern fürchte dich, Röm. 11, 20. Dagegen uns aber zur gottgefälligen Demuth dringend ermuntert Ephes. 4, 1. 2. So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt — mit aller Demuth, und Sanftmuth mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe. Demüthig seyn vor Gott heißt auch, in kindlicher Gelassenheit sich dem Willen und den Führungen seines himmlischen Vaters gänzlich unterwerfen, unter seine gewaltige Hand sich demüthigen, wider die Leiden die er uns auflegt nicht murren, sondern solche geduldig ertragen. Diese Tugend können wir dem Mann, den uns Jesus in unserm Evangelio unter dem Nahmen Lazarus vor Augen stellet, nicht absprechen. Gewiß nicht seine Armuth, nicht sein so übel zugerichteter Leib, brachten ihn in den Himmel, sondern Gott, dessen Augen auf den Glauben sehen, erhöheten ihn nach seinem Tode, weil er sich bey seiner Armuth an Gott im kindlichen Vertrauen hielte, seine Zuversicht auf den Herrn setzte, und sein Schicksal mit gelassenen Herzen ertrug. Eine solche Demuth und Ergebung seines Willens in dem Willen Gottes erblickte man an David, als er vor seinem eigenen Sohn Absalon fliehen mußte, und seines Lebens nicht sicher war. Werde ich Gnade finden vor dem Herren, spricht er, so wird er mich wiederholen, und mich sie, (die Lade Gottes) sehen lassen, und sein Haus. Spricht er aber also, ich habe nicht Lust zu dir: siehe hier bin ich, er machs mit mir, wie es ihm wohlgefällt.

Da wir nun jetzt gehöret haben, wie väterlich unser Gott gegen die Menschenkinder, und also auch gegen uns noch bis auf diesen heutigen Tag gesinnet sey; da er uns nicht nur den Weg, der zum Leben führet, zeigt, sondern uns auch die schädlichen und gefährlichen Wege, die zur Ver-

Ver-

Verdamniß führen, kennen lehret, und uns wohlmeinend dafür war-
net, damit deutlich am Tage leget, wie ernstlich und herzlich er wolle,
daß keine einzige Seele von uns möge verlohren werden: so bitte und er-
mahne ich nun in dem Nahmen Jesu Christi, alle und jede, besonders und
vornehmlich alle diejenigen unter uns, die meiner Seelenpflege anbet-
trauet sind, Vornehme und Geringe, Alte und Junge, diese treugemeinte
Warnung nicht so leichtsinnig, wie leider von manchen unter uns bisher
geschehen, in den Wind zu schlagen.

Mein Gewissen gibt mir vor dem allwissenden Gott, der Herzen
und Nieren prüfet, das Zeugniß, daß ich durch die Kraft des Höchsten,
die in mir Schwachen mächtig gewesen, nicht unterlassen habe, sowohl
öffentlich, von dieser heiligen Stätte, als auch im Beichtstuhl, bey dem Kran-
kenbette und Catechisiren euch aus seinem Worte zu zeigen, wie ihr recht
glauben, chrißlich leben und selig sterben sollet, imgleichen bey Wahr-
nehmung und Ausbruch dieser oder jener Laster und Sünden öffentlich und
ins geheim zu ermahnen, zu strafen, zur wahren aufrichtigen Buße und
Umkehrung zu erwecken, und einen jeden für alle schädliche Abwege treulich
zu warnen. Ja, ihr selbst und eure Kinder sollt an jenem Tage vor dem
Richterstuhl Jesu Christi meine Zeugen seyn, wie ernstlich ich mich, ohn-
geachtet meiner hohen Jahre, durch Hilfe meines Gottes, habe angele-
gen seyn lassen, nicht nur euch und euren Kindern die nöthigsten Grund-
wahrheiten unsrer allerheiligsten Religion bezubringen, sondern wie oft
ich euch dringend gebeten und mit Thränen ermahnet habe, der erkannten
göttlichen Wahrheit treu zu bleiben, in der Gnade und Erkenntniß Jesu
Christi zu wachsen, und derselben würdiglich zu wandeln.

Allein ich muß über manche unter euch eben die bittere Klage weh-
müthig führen, die ehedessen der Prophet Jeremias über Israel führete:
Ich habe euch (nicht 23 sondern 50) Jahre geprediget, und ihr habt mich
nicht hören wollen. Seufzen will ich nicht wider euch, widerspenstige Sün-
der, noch Gott zur Rache wider euch auffordern, nein, ich will, so lange
ein Oden in mir ist, für euch zu Gott beten, daß er euch noch fernere
Zeit und Raum zur Buße schenken wolle. Ich will nach als vor, so lan-
ge mich der Herr bey Kräften erhält, unermüdet an euren Seelen arbei-
ten, ich will mit lehren, strafen, ermahnen und warnen anhalten, um
das Verirrte wieder zu suchen, und zu der Heerde Christi zu bringen.



Höret mich demnach, Sünder, noch heute, als euren 50jährigen Lehrer, als euren euch herzlich liebenden und für euer ewiges Heil schmerzlich bekümmerten Vater, damit euch Gott in der Stunde eures Todes höre. Als Josua der Heerführer Israels alt und wohlbetagt war, und merkte, daß die Zeit seines Abschiedes vorhanden sey, berief er das ganze Sivael, und redete sie auf eine so rührende Art an, daß, wer es mit Andacht nachlieset, was uns davon im 24. Cap. aufgezeichnet ist, nicht ohne Bewegung seines Herzens bleiben wird. So fürchtet nun den Herrn, sagt er zu ihnen, und dienet ihm treulich, und rechtschaffen, und lasset fahren die Götter, denen eure Väter gedienet haben — — gefällt es euch aber nicht, daß ihr dem Herrn dienet, so erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollet — — ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Wurden sie nun durch diese nachdrückliche Vorstellung nicht gerührt? Ja freilich. Das sey ferne von uns, daß wir den Herrn, der uns so viel Gutes gethan, und uns auf dem ganzen Wege, den wir gezogen sind, behütet hat, verlassen, und andern Göttern dienen. Und da hierauf Josua weiter in sie dringet, und ihnen gleichsam Himmel und Hölle vorleget, so bleiben sie bey ihrer einmahl gegebenen Antwort: Wir wollen dem Herrn unsern Gott dienen, und seiner Stimme gehorchen. Da ich, Geliebteste, als ein unwürdiger Diener meines Gottes, euch, als euer Seelenhirte, nunmehr 50 Jahre geführet, und bey denen hohen Jahren, die der Herr mich hat erreichen lassen, mir täglich und stündlich das Ende meines Lebens vorstellen muß; so rufe ich euch noch heute zu: Fürchtet von nun an den Herrn, und dienet ihm treulich und rechtschaffen. Lasset fahren den bisherigen Dienst der Sünden. Ach wolle Gott! daß alle diejenigen unter uns, die ihrem Gott und Herrn den schuldigen Dienst versaget, oder ihm mit falschen Herzen gedienet, noch heute so kräftig möchten erwecket werden, weinend und betend vor Gott niederzufallen, ihm ihre bisherige Vergehungen wehmüßig abzubitten, und von neuen ihm anzugeloben und zu sagen: Es sey ferne von uns, daß wir den Herrn unsern Gott verlassen und dem Satan und der Sünde dienen sollten, nein, wir wollen von nun an sagen ab der Sündenthür bis in das Grab, und in dem neuen Leben in Heilig- und Gerechtigkeit Gott dienen: noch die kurze Zeit, die uns zum Heil gegeben. Euch aber, meine Liebsten, die der Herr als die Seinen, als aufrichtige Lieb-

Lieb-

Liebhaber seines Wortes, als seine Freunde, die sich auch dahin bestreben, seiner Stimme zu gehorchen, kennet, euch bitte ich gleichfalls im Nahmen Jesu Christi: Nehmet immer mehr zu in dem Werk des Herrn. Lasset das Wort Gottes beständig eures Fußes Leuchte und ein Licht auf euren Wegen seyn. Werdet eurem himmlischen Vater in Ausübung der Liebe und Barmherzigkeit immer ähnlicher. Lasset euch durch keine von Gott zu eurem Besten über euch verhängte Leiden von der Liebe Jesu scheiden. Denn die ihm treu sind in der Liebe, läßt er sich nicht nehmen, sondern nimmt sie endlich mit Ehren an, und reichet ihnen die Krone des Lebens.

Nun mein Gott und Vater! wie ich mit Loben und Anrufen meine Predigt angefangen, so will ich sie auch mit Loben und Anrufen beschliessen. Dank sey dir gesagt, daß du mich in dieser Stunde so gestärket, mit freudigen Aufstun meines Mundes deinen Nahmen zu verherrlichen. Soll aber der von mir jezt ausgestreute Saame deines Wortes Früchte, ja reiche Früchte tragen, soll es diesem deinem Worte gelingen, wozu du es gesandt hast, so muß du dazu dein göttliches Gedeihen geben. Darum rufe ich dich noch zulezt von ganzen Herzen an. Laß durch dies Wort der Warnung die Herzen aller derer, die es gehöret haben, also gerühret und erwecket worden seyn, daß die, welche um das Heil ihrer Seelen bisher unbekümmert gewesen, von nun an auf die Errettung und Bewahrung ihrer Seelen mit Ernst bedacht seyn, rechtschaffene Herzen aber dadurch in ihrem Glauben mehr und mehr bevestiget, und zu einem beständigen Wandel in der Liebe ermuntert werden mögen. Segne mein Vater! diese ganze Gemeine, Vornehme und Geringe, Alte und Junge aus der Fülle deiner Gnaden mit allerley leiblichen und geistlichen Segen, besonders lasse sie mehr und mehr voll Erkenntniß des Herrn werden. Segen sey über unser ganzes Land. Ja mein Gott und Vater

Beschirm die Polliceyen, bau unsers Herzogs Thron,

Daß Er und wir gedeyen: schmück als mit einer Kron

Die Alten mit Verstand,

Mit Frömmigkeit die Jugend,

Mit Gottesfurcht und Tugend

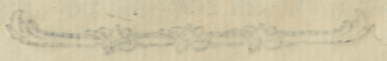
Das Volk im ganzen Land. Amen.

In demselben Jahre, als sein Freund, die sich auch hoch in der
 Kunst zu verstehen, kam, und die ich gleichfalls im Hofe
 des Königs: Johann immer mehr zu dem Hofe der Kunst
 das Wort Gottes lebendig, auch durch seine und ein Licht auf die
 von ihnen kam. Aber einem humanistischen Vater in Verbindung der
 Rede und Wissenschaft immer abnahm. Ich sah auch durch seine von
 Gott zu einem Leben sich noch verhängte Leben von der Erde sein
 der. Das die sein sein in der Erde, ist er sich nicht abnehmen, für
 dem manne sie durch mit ihm an, und wieder ihren die Jahre des
 Lebens.

Ich mein Gott und Vater! wie ich mit Leben und Wissen meine Pflicht
 angetragen, so will ich es auch mit Leben und Wissen beschließen. Das ist die
 Pflicht, die zu mich in dieser Stunde so gesehrt, mit freudigen Lust mich
 zuwenden seinen Pflichten zu verpflichten. Soll aber die von mir sehr anzu-
 sehen. So wie die Erde, so wie die Früchte tragen, soll es die
 durch Worte erlangen, nicht die es schenkt hat, so muß die sein geistliches
 Leben geben. Darum will ich mich noch zuletzt von diesen Jahren an
 durch die Worte der Predigt die Herzen der Menschen, die es gehört haben, also ge-
 rührt und erheitert werden, daß sie, welche mit dem Willen der
 für nachkommen werden, von nun an auf die Verwaltung und Beschaffung ihrer
 Pflicht mit Ernst besonnen sein, rechtlichen Pflichten oder sonst in ihrem Leben
 der nicht und nicht betrachten, und so einen heiligen Wandel in der Erde zu
 munter werden mögen. Gegen mich Vater! die deine Gnadene, Beschütze
 und Pflege, die mich aus der Erde bringe und mich mit allerley Leiden
 und geistlichen Sorgen, besorget laß! Ich will mich nicht der Gnadene der Jahre
 werden.

Ich will die Pflichten, die mich zu dieser Stunde
 daß er mich erlöset: Ich will die mich ein Leben

Die Pflichten der Jahre,
 Die Pflichten der Jahre,
 Die Pflichten der Jahre,
 Die Pflichten der Jahre.



Faint, illegible text on a lined page, possibly bleed-through from the reverse side.



erbarmniß führen, kennen lehret, und uns wohlmeinend dafür war-
damit deutlich am Tage leget, wie ernstlich und herzlich er wolle,

Seele von uns möge verlohren werden: so bitte und er-
dem Rahmen Jesu Christi, alle und jede, besonders und
diejenigen unter uns, die meiner Seelenpflege anbet-
rnehme und Geringe, Alte und Junge, diese treugemeinte
so leichtsinnig, wie leider von manchen unter uns bisher
n Wind zu schlagen.

wissen gibt mir vor dem allwissenden Gott, der Herzen
fet, das Zeugniß, daß ich durch die Kraft des Höchsten,
vachen mächtig gewesen, nicht unterlassen habe, sowohl
ieser heiligen Stätte, als auch im Beichtstuhl, beyrn Kran-
techsivren euch aus seinem Worte zu zeigen, wie ihr recht
lich leben und selig sterben sollet, imgleichen bey Wahr-
usbruch dieser oder jener Laster und Sünden öffentlich und
ermahnen, zu strafen, zur wahren aufrichtigen Busse und
rwecken, und einen jeden für alle schädliche Abwege treulich
a, ihr selbst und eure Kinder sollt an jenem Tage vor dem
su Christi meine Zeugen seyn, wie ernstlich ich mich, ohn-
hohen Jahre, durch Hilfe meines Gottes, habe angeze-
nicht nur euch und euren Kindern die nöthigsten Grund-
er allerheiligsten Religion beyzubringen, sondern wie oft
d gebeten und mit Thränen ermahnet habe, der erkannten
rheit treu zu bleiben, in der Gnade und Erkenntniß Jesu
sen, und derselben würdiglich zu wandeln.

muß über manche unter euch eben die bittere Klage weh-
die ehedessen der Prophet Jeremias über Israel führete:
nicht 23 sondern 50) Jahre geprediget, und ihr habt mich
en. Seufzen will ich nicht wider euch, widerspenstige Sün-
zur Rache wider euch auffordern, nein, ich will, so lange
r ist, für euch zu Gott beten, daß er euch noch feurer
zur Busse schenken wolle. Ich will nach als vor, so lan-
r bey Kräften erhält, unermüdet an euren Seelen arbei-
it lehren, strafen, ermahnen und warnen anhalten, um
wieder zu suchen, und zu der Heerde Christi zu bringen.

C 3

Horet

